

Pionierarbeit auf dem Gebiete der baslerischen und der schweizerischen Musikgeschichte

Autor(en): Hans Peter Schanzlin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1969

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/60bbaa6b-bdd6-4aee-8b2f-7796e81959d3>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Pionierarbeit auf dem Gebiete der baslerischen und der schweizerischen Musikgeschichte

Zum Gedenken an Edgar Refardt (1877–1968)

Von Hans Peter Schanzlin

Die Musikforschung ist in unserem Lande ein verhältnismäßig noch sehr junger Wissenszweig. Den Grundstein dazu legte vor allem Karl Nef, der erste Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Basel. Nef, der 1896 in Leipzig bezeichnenderweise mit einer Arbeit über die «Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz» promoviert hatte, war sich namentlich bewußt, wie viel es insbesondere auf dem Gebiete der speziellen schweizerischen Musikgeschichte noch zu leisten gab. Seine Bestrebungen und Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden. Vor allen andern war es sein Freund Edgar Refardt, der sich für diese Sache begeistern ließ. Er stellte sich zunächst Nef helfend an die Seite, baute jedoch bald mit einer seltenen Energie und mit staunenswerter Ausdauer selbständig weiter und gestaltete die Betätigung auf diesem noch kaum beackerten Felde zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe. Der Fernerstehende, der Refardt vielleicht als Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze zur schweizerischen Musikgeschichte und als Verfasser des 1928 erschienenen «Historisch-Biographischen Musikerlexikons der Schweiz» kennt, vermag kaum abzuschätzen, welches Maß an entsagungsvoller Pionierarbeit dieser selbstlose Forscher jahrzehntelang in aller Stille vollbracht hat, und er ahnt vermutlich auch nicht, wieviele ungedruckte Verzeichnisse und Materialsammlungen als Zeugen von Refardts nimmermüdem Fleiß noch heute der Wissenschaft zugänglich sind. Es mag deshalb interessieren, das Leben und das Werk dieses vor kurzem in hohem Alter verstorbenen Basler Gelehrten in knappen Zügen zu umreißen und zu würdigen.

Wie den Aufzeichnungen aus dem Kreise der Familie zu entnehmen ist, wurde Edgar Refardt am 8. August 1877 als Sohn des Kaufmanns Carl Arnold Refardt in Basel geboren. Er verbrachte seine Jugendjahre zusammen mit seinen Geschwistern im Lichthof in der St. Albanvorstadt. Der musikalisch begabte junge Mann hätte nach Abschluß der Gymnasialzeit am liebsten Musikwissenschaft studiert. Da jedoch dieses Fach damals noch an keiner Schweizer Universität gelehrt wurde, entschloß er sich zur Jurisprudenz. In Leipzig, wo er zuerst studierte, wurde er von musikalischen Erlebnissen tief beeindruckt und fand Anschluß an den

Kreis um den Gewandhaus-Dirigenten und Komponisten Carl Reinecke. Refardt beendete seine juristischen Studien in Basel und promovierte bei Friedrich Fleiner. Nach anfänglicher Tätigkeit als Jurist wandte er sich 1915 ganz der Musikwissenschaft zu. Als 1921 die «Basler Orchester-Gesellschaft» ins Leben gerufen wurde, übernahm Refardt den Posten eines ersten Verwalters dieser wichtigen kulturellen Institution und stand fortan in täglichem Kontakt mit Basels öffentlichem Musikleben. Dieses namentlich in den Krisen- und Kriegsjahren überaus heikle Amt versah er mit großem Geschick bis zum Jahre 1948. Wie der Basler Orchestermusiker Curt Paul Janz in seinem im Schweizer Musikerblatt vom April 1968 erschienenen Nachruf bezeugt, war Refardt «*der souveräne Verwalter, der kraft seiner überlegenen Persönlichkeit das Orchester durch die Fährnisse und Klippen hindurchführte und dessen Weiterbestand möglich machte*». Neben der anspruchsvollen beruflichen Arbeit widmete sich Refardt unentwegt seinen musikwissenschaftlichen Aufgaben. In völlig uneigennütziger Weise förderte er den Ausbau der Musikabteilung in der Universitätsbibliothek und sorgte für die Erschließung ihrer Bestände. Refardts Einsatz für die Musikgeschichte seines Landes wurde auch im Ausland als vorbildlich gewürdigt und blieb nicht ohne Einfluß. Von den zwanziger Jahren an mehrte sich die Zahl der von ihm verfaßten Bücher und Schriften, während die Fülle von Aufsätzen und Beiträgen zu anderen Publikationen kaum mehr zu überblicken war. Die Universität Basel ehrte den hochverdienten Forscher, indem sie ihm 1937 die Würde eines Dr. phil. h. c. verlieh. Die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, zu deren Gründungsmitgliedern er gehörte, der Schweizerische Tonkünstlerverein und der Schweizerische Musikpädagogische Verband ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Unermüdlich arbeitete Refardt bis ins hohe Alter an seinem Lebenswerk weiter. Erst in den letzten Jahren sah er sich genötigt, seine Tätigkeit einzuschränken, doch verfolgte er die Ereignisse und Fortschritte auf seinem Fachgebiet noch immer mit regem Interesse. Bis zuletzt bewahrte er seine volle geistige Frische. Am 3. März 1968 ist er in seinem Heim an der Marschalkenstraße unerwartet im Alter von über neunzig Jahren sanft entschlafen.

Als um die Jahrhundertwende das Fach Musikwissenschaft an der Universität Basel in den Lehrplan aufgenommen wurde und Karl Nef Vorlesungen und Übungen abzuhalten begann, mußten in der Universitätsbibliothek die für diese Disziplin unentbehrlichen Publikationen angeschafft werden. Refardt, der die Entfaltung der Musikforschung in der Schweiz in jeglicher Weise zu fördern bestrebt war, gehörte bei den sich in diesem Zusammenhang aufdrängenden Fragen zu den bereitwilligen Helfern und Beratern des damaligen Oberbibliothekars Carl Christoph Bernoulli. Zielbewußt und planmäßig setzte er in den folgenden Jahrzehnten diese Aufbauarbeit fort und schuf damit die Grundlagen für die Ausbreitung der Musikforschung in der Schweiz. Die Musikabteilung der Universitätsbibliothek Basel diente fortan der musikwissenschaftlichen Forschung des ganzen Landes. Zunächst aber galt es, die vorhandenen Bestände durch Kataloge zu erfassen. Mitte der zwanziger Jahre wurden zwei Bände von Refardts drei Teile umfassendem Katalog-Manuskript veröffentlicht, nämlich der «Katalog der Musikabteilung der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel (Band 1: Kompositionen)» und das «Verzeichnis der Aufsätze zur Musik in den nicht-musikalischen Zeitschriften der Universitätsbibliothek Basel». Der zweite Teil dieses Manuskripts, der über die musikgeschichtlichen und theoretischen Werke Aufschluß gibt, existiert noch heute in Form eines Zettelkatalogs in der Universitätsbibliothek und wird laufend ergänzt. Ein für die Forschung besonders wichtiger und oft benützter Refardtscher Katalog ist der «Thematische Katalog der Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts in den Handschriften der Universitätsbibliothek Basel», dessen Drucklegung zum achtzigsten Geburtstag des Gelehrten von Hans Zehntner im Jahre 1957 besorgt wurde. Leider ist dagegen Refardts «Katalog der Musikdrucke des 18. Jahrhunderts» in unserer Bibliothek bis heute Manuskript geblieben. Die Musikbücher und Musikalien der übrigen Schweizer Bibliotheken erfaßte der leidenschaftliche Bibliograph in einem «Musik in schweizerischen Bibliotheken» betitelten Zettelkatalog, den er aufgrund der gedruckten Kataloge und Fortsetzungsverzeichnisse der Büchereien unseres Landes zusammengestellt hatte. Ferner ist Refardts in einen

geographischen und einen biographischen Teil gegliederte Bibliographie der «Schriften und Aufsätze des 20. Jahrhunderts zur schweizerischen Musikgeschichte» zu erwähnen, die ebenfalls als Zettelmanuskript in der Universitätsbibliothek Basel noch gegenwärtig fortgeführt wird. Als Ergänzung zu den genannten Katalogwerken stehen dem Benützer unserer Universitätsbibliothek Refardts ausführliche Werkverzeichnisse schweizerischer Komponisten zur Verfügung. Diese Listen erschließen auch die dank Refardts Wirken in der Basler Bibliothek vorhandenen handschriftlichen Nachlässe zahlreicher Komponisten unseres Landes. Auch die Konzert- und Theaterprogramme hat Refardt in seine Sammeltätigkeit einbezogen, wobei es ihm gelungen ist, eine fast vollständige, chronologisch geordnete und mit Registern versehene Programmsammlung für Basel bis auf das Jahr 1800 zurück zustande zu bringen.

Außer dem «Historisch-Biographischen Musikerlexikon der Schweiz», das, wenn auch in Einzelheiten überholt, noch heute als grundlegend gilt, sind von Edgar Refardts selbständig erschienenen Schriften namentlich die Biographien Hans Hubers und Theodor Fröhlichs von Bedeutung. Mit diesen beiden Schweizer Komponisten hat er sich mit besonderer Hingabe auch in ausgezeichneten Spezialuntersuchungen immer wieder auseinandergesetzt. Die in Zeitschriften, Jahrbüchern, Festschriften und Tageszeitungen publizierten Aufsätze übersteigen die Zahl von dreihundert Titeln. In diesen dokumentarisch einwandfreien Abhandlungen hat der Gelehrte vor allem verschiedenste, oft scheinbar abgelegene Themen aus der baslerischen und der schweizerischen Musikgeschichte aufgegriffen. In den Basler Jahrbüchern 1920 bis 1922 sind seine «Biographischen Beiträge zur Basler Musikgeschichte» abgedruckt, die den Leser über das Wirken einzelner verdienter Musikerpersönlichkeiten aus Basels Vergangenheit, wie unter anderem Johannes Thommen, Johann Michael Tollmann, Benedict Jucker und August Walter, erschöpfend belehren. In weiteren Bänden der Basler Jahrbücher finden sich Aufsätze über Hans Huber und Ernst Reiter sowie als Beitrag zum Bach-Jahr 1950 ein Überblick über «Basler Bach-Aufführungen in früherer Zeit». Nur nebenbei sei bemerkt, daß Refardt durch die Herausgabe von «Bürgermeister Andreas

Merians Reyßbeschreibung nach Chambéry» und den Mitteilungen «Aus den Papieren des russischen Staatsrates Andreas Merian» schon die Jahrbücher 1917 und 1918 mit zwei nichtmusikalischen Artikeln bereichert hatte. Als besonders erwähnenswerte Basiliensia Refardts verdienen außerdem die Abhandlung über «Die Musik der Basler Volksschauspiele des 16. Jahrhunderts», die Beschreibung der «Basler Choral-Inkunabeln», die Untersuchung über «Die Musik bei Jacob Burckhardt» und die gehaltvolle Studie über «Die Musik in Basel», die der Forscher 1957 als Achtzigjähriger für die Denkschrift zur Erinnerung an die vor 2000 Jahren erfolgte Gründung der Colonia Raurica verfaßt hat, hervorgehoben zu werden. Der aus Anlaß von Refardts 75. Geburtstag von Hans Ehinger und Ernst Mohr im Auftrag der Ortsgruppe Basel der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft 1952 herausgegebene Sammelband «Musik in der Schweiz» enthält die wichtigsten kürzeren Arbeiten des Gelehrten zur schweizerischen Musikgeschichte, so seine Würdigungen des «Musikhändlers Nägeli» und der Komponisten «Gustav Arnold» und «Friedrich Hegar», seine Aufsätze «Vom Oratoriengesang in der Schweiz» und «Die Schweiz im musikalischen Bühnenwerk». Auch stößt der Leser dieses anregenden Buches auf Beiträge über die Beziehungen berühmter Komponisten zur Schweiz («Beethovens Anfänge in der Schweiz», «Brahms in der Schweiz») und auf Artikel über die mehr volkstümliche Musikpflege wie «Männerchöre und Männerchorkomponisten in der Schweiz» und «Blasmusik und Blasmusiken». Für Refardts lebhaftes Interesse an der Dichtkunst dagegen sprechen die Titel «Die frühesten Vertonungen der Gedichte Leutholds, Kellers und C. F. Meyers», «Die Vertonungen der Gedichte Hebels» und «Musik zu Spitteler». Diesen Themenkreis, der ihm besonders am Herzen lag, eröffnet ein 1932 in der Schweizerischen Musikzeitung publizierter Aufsatz über «Goethe in schweizerischen Kompositionen». In allen diesen Büchern und Artikeln weist sich Refardt als ausgezeichnete Stilist aus, der bei aller Schlichtheit im sprachlichen Ausdruck glänzend zu formulieren verstand.

Auf die Aufzählung weiterer Titel muß verzichtet werden. Hingegen mag es erlaubt sein, auf die vollständige Bibliographie aller

Arbeiten Refardts hinzuweisen, die der Verfasser dieser Zeilen in den Mitteilungsblättern der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (Nr. 33 und Nr. 34) zusammengestellt hat. Dieses Verzeichnis registriert auch Refardts Ausgaben und Bearbeitungen, alle ungedruckten Bibliographien, Zettelkataloge und Materialsammlungen zur baslerischen und schweizerischen Musikgeschichte sowie die zahlreichen Kopien und Sparten, die der Forscher im Laufe der Jahre angefertigt hat. In Nr. 38/39 der genannten Mitteilungsblätter findet sich als Ergänzung zu dieser Bibliographie noch eine von Hans Zehntner besorgte Liste von Refardts ungedruckten Vorträgen und Ansprachen.

Edgar Refardt hat ein ungewöhnlich reiches Lebenswerk hinterlassen. Die Fachkollegen in der Schweiz und im Ausland brachten dem hervorragenden Gelehrten und gütigen Menschen Dank und Verehrung entgegen. Er kargte seinerseits nicht mit großzügiger Anerkennung, wo ihm dies angezeigt schien. Seine neidlose Haltung jüngeren Forschern gegenüber war vorbildlich; sie zu begeistern und anzuspornen und ihnen, so oft sie es wünschten, helfend und ratend beizustehen, bereitete ihm selbst die größte Freude. Im freundschaftlichen Gespräch bewahrte Refardt bis zuletzt die ihm eigene Offenherzigkeit und Originalität, und er wußte seinen Partner immer von neuem durch humorvolle Geistesblitze und köstliche Reminiszenzen zu ergötzen. Dank seiner umfassenden Bildung, seinem wachen Sinn für alle Belange der Kunst und Kultur und seinem gerechten und wohlwollenden Wesen verkörperte Refardt eine von echten humanistischen Idealen geprägte Persönlichkeit. Auch wenn sein Leben von rastloser Tätigkeit im Dienste der Forschung erfüllt war, strahlte es dennoch behagliche Ruhe und friedliche Heiterkeit aus.